Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

74 (13.2.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 74. Karlsruhe, Dienstag, 13. Februar 1900. **Abendblatt**

Ein „alter Bekannter".

Karlsruhe, 13. Febr.

Wollte man in unseren Tagen, an der Wende des Jahrhunderts, einen gescheuten und objektiv urteilenden Mann durch das ganze badische Land führen, ihn in alle Verhältnisse von Stadt und Land, Berg und Thal Einblick nehmen lassen und ihn dann fragen, was unserem Volke etwa noch fehle: er würde vielleicht hier eine Nebenbahn, dort eine Berieselungsanlage vermissen, an dem einen oder dem anderen Orte würde er vielleicht zu Erhöhung der sozialen Bethätigung raten, auf den Gedanken aber, daß zur Wohlfahrt Badens Männerklöster fehlen, würde unser Freund kaum verfallen. Wird er auch nicht anderwärts, wo die Ordensniederlassungen den Sturm der Jahrhunderte überdauert haben, von heute auf morgen ihre Aufhebung ins Werk setzen wollen, so wird er doch mit Recht bemerken, daß es ein monströser Gedanke ist, im Jahre 1900 Männerorden in ein Land einzuführen, das sich ihrer glücklicherweise längst entledigt hat. Gerade heute würde der Hinweis auf die Maßregelung der französischen Assumptionisten eine, wenn auch nicht im einzelnen zutreffende, immerhin aber doch nicht abzuweisende Analogie gegen die Zulassung solcher Orden ergeben. Erst vor einem Jahre haben zudem der hervorragende Staatsrechtslehrer Meyer in der Ersten, mit einer glänzenden Streitrede Dr. Binz in der Zweiten Kammer nicht nur die Ueberflüssigkeit, sondern auch die Schädlichkeit von Männerorden für unser Land so überzeugend nachgewiesen, daß man die Frage für abgethan halten könnte.

Anders denkt Herr Wacker. Den „alten Bekannten dieses Hauses", seinen Ordensantrag kann und will er uns auch dieses Mal nicht ersparen. Stunden und Tage lang, meint er, könne man über diese Frage sprechen und er droht, sie werde bis zu ihrer ihn befriedigenden Erledigung — für uns ist sie längst erledigt — den Landtag fort und fort beschäftigen, eine angenehme Perspektive! Anders, als es Herr Wacker meint, ist die Ordenssehnsucht der Ultramontanen eine Quelle unliebsamer Agitation. Nicht die ablehnende Haltung der Regierung, wohl aber die Hartnäckigkeit, mit der man auf derselben Sache immer wieder herumreitet, wirkt „verhetzend, nicht nur verletzend." Wenn man allerdings, wie es der Führer des Centrums heute that, der Regierung jede Kompetenz für Beurteilung von Fragen des sogenannten religiösen Bedürfnisses abstreitet, so kann man Jahr für Jahr mit denselben Querelen und Anschuldigungen kommen. Diese Kompetenz aber ist der Großh. Regierung wie den übrigen Faktoren des Staatslebens durch die Verfassung längst eingeräumt worden, sie wird ihnen nicht genommen werden. Wieder in anderem Sinne, als es Herr Wacker meinte, könnte ohne Schaden für das Land der § 11, von dessen Rechten die Regierung nie einen Gebrauch macht, indem sie thatsächlich keine Männerorden zuläßt, in dem Sinne geändert werden, daß deren Niederlassung ein für alle Male verboten wird. Weil in fernen Weltteilen katholische Missionare durch die Wehrmacht des Reiches geschützt werden, ist es doch nicht „hohe und höchste Zeit" für die badische Regierung, die Orden in das Land hereinzulassen. Denn weder Chinesen, noch andere Heiden giebt es unseres Wissens in Baden, zu deren Bekehrung man der schwarzen und braunen Kutten bedürfte. Auch wenn Herr Wacker rhetorisch wirkungsvoller gesprochen hätte, als nach seiner heutigen, gottlob kurzen Rede behauptet werden kann, würde er außer seinen Gesinnungsgenossen niemand überzeugt haben, daß es Pflicht der Regierung oder des Liberalismus sei, den Ordenswünschen entgegenzukommen.

Der nationalliberale Mitberichterstatter Obkircher rückte dann die Frage sofort aus dem Lichte der Harmlosigkeit, in das sie der Centrumsmann hatte stellen wollen. Auch dieser Redner faßte sich kurz, um nicht oft Gesagtes zu wiederholen. Mit Recht fragte er, wie das Verhältnis solcher Organismen zur Staatsregierung sich verhalten würde, wenn man den Orden die freie Befugnis, sich bei uns niederzulassen einräumen wollte. Die Ordensmitglieder würden eine freiere, unabhängigere Stellung einnehmen, als Mitglieder irgendwelcher anderer Vereine. Es war ein glücklicher Griff des Redners, daß er die ganze Frage von juristischem Standpunkt aus mit Bezug auf das Bürgerliche Gesetzbuch erörterte, um auch von dieser Seite den Widerspruch nachzuweisen, den die Erfüllung der ultramontanen Wünsche herbeiführen würde. Zumal solche Orden, die ohne zu arbeiten, von Almosen leben müssen, stehen im Mißverhältnis zu unseren heutigen staatlichen Anschauungen, wie die Güter erwerbenden Ordensgemeinschaften unser wirtschaftliches Leben schwer schädigen würden. Was in diesem Zusammenhang Herr Obkircher aus eines niederländischen katholischen Schriftstellers Buche zitierte, trifft den Nagel auf den Kopf. Aber auch die Erwartung einer protestantenhetzerischen Propoganda solcher Orden konnte er mit voller Berechtigung aussprechen und litterarisch belegen. Mit dem nationalliberalen Redner glauben wir gern, daß sich die Orden anfangs in rein katholischen Gegenden ansiedeln würden; ebenso sind wir aber auf Grund vielfältiger Erfahrungen davon überzeugt, daß die Gegenden der gemischten Konfessionen bald das eigentliche Feld der Ordensthätigkeit würden, wenn die weit gehenden Ansprüche des ultramontanen Antrages zu gesetzlichen Befugnissen gemacht würden. Daß übrigens von sich selbst aus die Bewohner unseres Landes beunruhigt sein sollten, weil die Orden ferngehalten werden, bezweifelt Obkircher mit demselben Rechte, mit welchem er die großen Worte von der Beeinträchtigung der Freiheit u. dgl. als Uebertreibung, ja als Entstellung der Thatsachen zurückweist. Auch hier fehlte es nicht an treffenden Citaten und Analogien. Daß die Orden nicht auf göttlichem Rechte beruhen, sondern menschliche Schöpfungen sind, wollten einige schwarze Herren heute mit „Oho"-Rufen bestreiten, ohne aber damit durchzudringen. Herr Obkircher zeigte sich gut beschlagen in der Geschichte der Thätigkeit, die seit den Zeiten der Gegenreformation die katholischen Orden in deutschen Landen entfaltet haben. Um aber vor ihrem Wirken ein für allemal ein unheimliches Grauen zu erregen, brauchte der Redner nur an die friedlose Wühlerei der Ordensbrüder auf dem Felde der gemischten Ehen hinzuweisen.

Nachdem inzwischen ein Antrag Zehnters und Wackers eingebracht worden war, der, nach dem Rezepte des famosen Stockhorner'schen Antrages aus dem vorigen Jahr, wenigstens etwas retten sollte, verlas im Namen der Nationalliberalen Abg. Fieser dieselbe Erklärung, mit der schon am 26. April 1898 das ultramontane Begehren war abgewiesen worden. Diese einfache Wiederholung bildete den wirksamsten Beweis dafür, daß seit der letzten Beratung des Wacker'schen Antrages nichts eingetreten ist, was dessen Wiedereinbringung rechtfertigte, will man eben nicht annehmen, daß für das Centrum die Absicht, das Land über diese Frage nicht zur Ruhe kommen zu lassen, den Ausschlag giebt. Nach einer ebenfalls lediglich wiederholten Erklärung Müllers-Welschingen sprach Abg. Zehnter für die Centrums-Anträge, aber mit Beschränkung auf einzelne Punkte der gegnerischen Ausführungen. Sehr sonderbar berührte die Zumutung, nicht den heute vorliegenden Wortlaut, sondern die Tendenz des Wacker'schen Antrages, der dem Staate das Mitwirkungsrecht nicht nehmen wolle, gelten zu lassen. Abg. Heimburger wiederholte die prinzipienreiterische alte Erklärung seiner demokratischen Freunde, denen niemand glaubt, daß irgend etwas anderes, als ein allgemeines Oppositionsbedürfnis und der Zwang, das Centrum für empfangene Wahlkampfhilfe zu belohnen, ihre Zustimmung zum Wacker'schen Antrage veranlaßt. Im Namen von „Freiheit" und „Gerechtigkeit" die Zulassung von katholischen Männerorden zu empfehlen, steht einem Abgeordneten, der sich Demokrat nennt, zu lächerlich zu Gesicht, um eine ernsthafte Wirkung erzielen zu können. Leider fühlte sich Herr Heimburger nach Demokratenart zu einer längeren Rede aufgelegt, augenscheinlich weil er sich für berufen ansieht, die „religiösen" Ansprüche des Centrums zu verfechten. Nach dem Demokraten sprach Herr Dreesbach, wiederum aus Gerechtigkeit, die Zustimmung seiner Fraktion zu Wackers Antrag aus, trotz der Unfreundlichkeit, fügte er hinzu, mit der sich gerade dieser Tage der Führer des Centrums den Sozialdemokraten gegenüber gezeigt hat.

Mit Herrn Dieterle erschien wieder einer unserer kampflustigen Ultramontanen auf dem Plane. Er sang in vollen Tönen das Lob des ideal gesinnten Klostermannes, der keinen Frühschoppen, keinen Nachmittagscafé und keinen Abendschoppen kenne, ein Muster von Fleiß und Arbeitslust sei. Der Herr Dekan gestikulierte nach allen Seiten hin, erhob seine Stimme zu schreiendem Diskant, um alle übrige Welt schlecht, die Orden aber als Blüte der Menschheit erscheinen zu lassen, ohne aber ein Echo zu wecken, das der Stärke seines Stimmenaufwandes entsprochen hätte. Mit dieser Wirkung nicht zufrieden, schiebt der streitbare Herr den Worten seiner Gegner Motive unter, die ihnen ganz fern gelegen haben. Ueberhaupt zeigt er eine bedenkliche Neigung zu dialektischen Spitzfindigkeiten, die er ganz besonders bei dem Versuche entfaltete, die Einrichtung der Orden auf das Evangelium zurückzuführen, wobei er aber über die willkürlichsten Allgemeinheiten nicht hinausging. Findet bei dem Freiheitsbedürfnis der Demokratie der Centrumsantrag sympathische Zustimmung, so bestimmen religiöse Erwägungen den konservativen Herrn v. Stockhorner zu seiner aus der vorigen Tagung hinreichend bekannten Haltung. Der Gedanke aber, als gutes Beispiel für die evangelische Bevölkerung seien die katholischen Männerorden ins Land hereinzulassen, ist zum mindesten äußerst verschroben, er bleibt selbst mit den weitesten Konzessionen an die Eigentümlichkeit „positiver" Anschauungen unverständlich, wie die Erwägung, um eine weniger radikale Taktik des Centrums zu erzielen, solle man ihm seine Wünsche erfüllen, sich für einen Politiker doch recht harmlos ausnimmt. Daß Entgegenkommen von Regierungen oder Evangelischen auf ultramontaner Seite niemals erwidert wird, wohl aber als Zeichen der Schwäche neue Begehrlichkeit zu wecken pflegt, sollte selbst ein Herr v. Stockhorner wissen, dessen Optimismus aber, wie es scheint, unverwüstlich ist.

Auch die Großh. Regierung bleibt auf dem Standpunkt, den sie zuletzt am 26. April 1898 kundgegeben hat. Staatsminister Nokk wies nach, daß seine Haltung dem Gesetze von 1860 keineswegs entgegen ist, daß sie den Anschauungen entspricht, aus denen jenes Gesetz hervorgegangen ist, was der Minister durch Hinweise auf klerikale Aeußerungen aus dem Jahre 1860 treffend belegte. Ebenso konnte die Behauptung bewiesen werden, daß die Annahme des Wacker'schen Antrages die Männerorden in Baden zu privilegierten Vereinen machen würde. Dagegen hat gegen den Zehnter'schen Antrag, der es lediglich ausspricht, das Haus sei damit einverstanden, wenn die anderen in Betracht kommenden Faktoren sich für Zulassung von Männerorden erklären sollten, der Chef des Ministeriums wenig einzuwenden; denn er verbindet die Regierung zu nichts. Bei allem Entgegenkommen lehnte Herr Nokk es ab, sich zu irgend etwas drängen zu lassen, was er für bedenklich halten würde, also auch nicht durch die unangenehme Perspektive, den Centrumsantrag immer wiederkehren zu sehen, die nach ihm Abg. Birkenmayer mit grausamer Deutlichkeit eröffnete. Wenn er dabei glaubt, Herrn Obkircher ermahnen zu sollen, daß er weniger empfindlich sein möge, so wird uns Herr Birkenmayer den Wunsch nicht übel nehmen, er wolle etwas weniger protzig auftreten, nicht gar so überlegen thun, ob er nun den „großen Staatsmann Bismarck" für seine Behauptungen ins Feld zu führen für angebracht hält oder die land- und forstwirtschaftliche Thätigkeit der mittelalterlichen Orden als Beweis für deren heutige Unentbehrlichkeit heranzieht. Seine Deklamationen über die Nichtswürdigkeit des Großkapitalismus, über die Pflege der Gedankenfreiheit durch das Klosterleben, über die Friedfertigkeit des gesamten Katholizismus — er begleitete sie mit stürmischen Bewegungen der Hände und Arme, die bald majestätisch über der Brust gekreuzt, bald über dem Kopfe zusammengeschlagen wurden, dann wieder resigniert in die Taschen wandern mußten — brachten zwar etwas Leben in das Haus, eine nachhaltige Wirkung wird aber auch diesem Redner nicht beschieden sein.

Einen hämischen Vorwurf Heimburgers zu wiederlegen, ergriff Abg. Fieser nochmals das Wort. Der Demokrat hatte geglaubt, die Toleranz, die inbezug auf die Haltung zum Jesuitengesetze Herr Fieser einem Reichstagskandidaten gegenüber an den Tag gelegt hatte, als Doppelzüngigkeit hinstellen zu können. Der Führer der Nationalliberalen bewies, daß er in dieser Angelegenheit dieselbe Freiheit gewährt hat, die er seinen Fraktionsgenossen gegenüber stets befolgt hat. Erfreulicher Weise begnügte sich Fieser mit dieser Erklärung nicht, sondern packte den „Leu" und den „Tiger" inbezug auf die Ordensfrage recht fest an, sprudelnd und witzig wie immer, sodaß selbst Herr Wacker sich des Lachens nicht erwehren konnte. Herr Dieterle kriegte über die feucht-fröhliche Thätigkeit der Mönche allerlei zu hören, was ihn vielleicht veranlaßt, mit Frühschoppen und Nachmittagscafé in Zukunft etwas vorsichtiger zu operieren. Aber auch auf juristischem Gebiete wurden dem streitbaren Dekan „staatsrechtliche Ketzereien" nachgewiesen, indem Herr Fieser das „was Recht ist, muß Recht bleiben" in kräftigen Wendungen zum Ausdrucke brachte. Wahrhaft staatsmännisch war der Hinweis auf die Ablösung der christlichen Caritas durch die heutige soziale Thätigkeit des Staates. Mit souveräner Beherrschung des Wortes bekennt sich der unbestritten erste Redner des Hauses als überzeugten „Kulturkämpfer", eine Bezeichnung, die er mit Stolz sich gefallen läßt, ja für sich in Anspruch nimmt. Die Physiognomie des Hauses spiegelte mit den gespannten Mienen der aufmerksamen Zuhörer, im Hause wie auf den Tribünen, den Eindruck wieder, daß mit der Schlagfertigkeit und Offenheit Fiesers die ganze Debatte auf eine Höhe gehoben worden ist, die sie bis dahin bei weitem nicht erreicht hatte. Parallelen aus der Geschichte, wie aus den verschiedensten Ländern flossen dem nationalliberalen

---

Bayreuther Briefe

von Michael Bernays.

(Zum 13. Februar.)

Wer als Münchner Student in den achtziger Jahren das Glück hatte, bei Michael Bernays die großen Vorlesungen anzuhören — Hunderte pflegten das Auditorium zu füllen —, der wird sich erinnern, daß der große Lehrer den 13. Februar niemals vorübergehen ließ, ohne auf den Todestag Richard Wagners hinzuweisen. Was im Kolleg in großen Zügen über die litterar- und kulturgeschichtliche Bedeutung des „Meisters" glänzend ausgeführt wurde, ergänzte Bernays im intimeren Kreise seiner Freunde und Schüler durch Mitteilungen über seine persönlichen Begegnungen mit dem Manne von Bayreuth, auch hier nicht beim Kleinen und Kleinlichen verweilend, sondern stets den Zusammenhang zwischen dem Persönlichen und Künstlerischen lebendig vor Augen stellend. Denn zu dem kleinen Kreise, der dem Meister von Anfang an mit aufrichtigster Verehrung entgegentrat und in seinen Werken die größte schöpferische Leistung seit Goethes Tod erblickte, gehörte auch Bernays. Schmerzlich vermissen seit nun bald 10 Jahren Münchens Hochschüler gewaltige Anregungen, wie sie von Bernays ausgingen, und für die hiesigen Freunde ist seit dem 25. Februar 1897 durch den Tod für immer der Mund verschlossen, dem der Strom edler und bedeutender Rede zu entquellen pflegte. Und doch spricht heute noch einmal Michael Bernays zu uns an Wagners Todestag. Die Eindrücke, welche er im Jahre 1877 in unmittelbarem Verkehr mit Wagner und seiner Familie empfing, hat er in einigen bisher unbekannten Briefen einem Freunde mitgeteilt. Mögen sie, veröffentlicht an dem Tage, der uns mehr als sonst die liebenswürdige Gestalt des Meisters vor Augen ruft, dazu beitragen, sein Andenken unverkürzt in steter Trauer um seinen Heimgang zu erhalten.

I.

Bayreuth, 16. Oktober 1877.

Beim ersten Aufleuchten des Morgens verließ ich gestern München, ein warmer Sonnenschein begleitete mich wohlthätig während der ungebührlich langen Fahrt. In Nürnberg gönnte ich mir den Anblick der Lorenzkirche, des Jugendbrunnens und des Platzes vor St. Sebaldus, wo das Kunstwunder des schönen Brunnens die alte deutsche reichsstädtische Herrlichkeit ahnen läßt. Die Stadt erschien wie in Sonnenlicht eingetaucht, die ernsten oder zierlichen Formen an Thürmen und Bogen der Kirche oder an den Erkern der Häuser waren im jugendlichen und verjüngenden Sonnenglanze wie verklärt. Das Gesamtbild in seiner Morgenschönheit bleibt vor der Phantasie bestehen, nachdem es dem Auge sich entzogen.

Hier ward ich von Munckers mit rührender Herzlichkeit empfangen, dann war ich gleich von acht bis nach elf Uhr im Wahnfried. Ich werde dort eigentlich als Gast des Hauses behandelt, heute mittag bin ich dort und werde auch an den übrigen Tagen, besonders in den Abendstunden, so oft und so lange wie möglich im großen Saale Wahnfrieds verweilen, wo Gespräche geführt werden, wie sicherlich an keinem anderen Orte Europas. Ich war gestern mit ihm und ihr allein, oder vielmehr, wir sprachen allein; denn die älteste Tochter Daniela und Hans v. Wolzogen (ohne seine Frau; er macht einen viel günstigeren Eindruck als seine Schriften) bildeten nur ein schweigendes Hörerpaar. Der Meister ist sprühender, lebensvoller, ernster, heiterer, leidenschaftlicher, voller von weisen und halbweisen Worten als je, und gegen mich so herzlich wie noch nie. Sie bleibt mir die freundschaftliche Protektrice, sie spricht mit mir nicht anders, als ob wir uns auf allen Gebieten wie in einem natürlichen geistigen Einverständnisse begegnen müßten. Die Unterhaltung richtete sich in Wahrheit nach allen Höhen und Tiefen. Wagner ließ garnicht ab, mit Erzählungen aus seinem Leben, mit Aussprüchen über den geistigen Verfall der Zeit, über das Hervortreten einzelner großer Erscheinungen, die von solchen, dem Untergang geweihten Zuständen hinweg, die Menschen zu neuen Zielen fortreißen wollen. Er sprach von seiner künftigen Schule, von der jammervollen Aufführung seiner Werke, von dem Muthe und der inneren Befriedigung des Künstlers, der, alles Aeußere vergessend, nur in seinen Werken und mit ihnen lebt. Er erzählte ausführlich die Entstehungsgeschichte des Parzival, und schließlich verweilten wir bei Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Das Künstlerische in Wagners Wesen hat sich mir gegenüber im Gespräche nie so stark ausgeprägt. Eine Fülle der köstlichsten Worte entspringt dabei wie von selbst, und in jedem dieser Worte lebt der ganze Mensch. . . . . .

II.

17. Oktober.

Auch nur ein kurzer Bericht über den gestrigen Tag könnte den Meister in seiner ganzen Eigenthümlichkeit zeigen. Dieser Bericht wird aber mündlich viel besser und eindrucksvoller abzustatten sein; ich verspare ihn also und sage heute nur etwas über den äußeren Verlauf des Tages.

Wagner arbeitet in den Morgenstunden jetzt regelmäßig am Parzival; gegen seine Gewohnheit (er ist sonst der pünktlichste der Menschen) ließ er uns einige Minuten warten, nachdem der Diener das Mittagessen als fertig angekündigt hatte. — — — Der Meister, der schon bei Tisch seine sprühende Laune hatte spielen lassen — man sprach unter anderem auch über die Zustände der deutschen Industrie — forderte mich zum Spaziergang auf, der mit einem mehr als halbstündigen Verweilen bei Angermann schloß. Bei solchen Anlässen nimmt das Gespräch durch alle Witze und Witzeleien hindurch doch gleich immer die ernsteste und bedeutendste Wendung. Wir redeten von dem zweiten Akt des Tristan, über den dritten des Siegfried; er ließ unaufhörlich die feinsten Bemerkungen über Auffassung, Vortragsweise, Aussprache, Behandlung des Tones und der Worte fallen. Wenn er auch nur über technische Einzelheiten redet, deutet er immer auf den Gesamtcharakter des Werks, um das es sich handelt. Dann erzählte er von Plutarch, den er in London gelesen, verglich, höchst lustig, Bayreuth mit Chäronea und die dumpfige niedrige Wirtsstube, in der wir uns befanden, mit den festlichen Versammlungsorten der Hellenen. — Von ein Uhr bis gegen sieben waren wir beisammen gewesen, und zur gewohnten Stunde, um acht, war ich wieder im Wahnfried. Ich sinne vergebens darüber

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Redner in Fülle zu, ob nun Birkenmayer oder Dieterle die Wucht seines Angriffs zu spüren hatte, wobei Fieser aber mit der nur ihm eigenen Versatilität für den Gegner, den er eben vorgenommen hatte, stets ein freundlich versöhnendes Scherzwort fand.

Das laute „Bravo" der Gesinnungsgenossen bildete leider noch nicht den Schluß der Sitzung, die auf solche Weise trotz der Kammermajorität mit ihrem Ende den volkstümlichen Anschauungen über die Ordensfrage entsprochen haben würde. So aber mußten wir noch Herrn Hugs monotone, auf diesem Gebiete wirkungslose Schnellrednerei über uns ergehen lassen, der über den Charakter der heutigen sozialen Leistung des Staates wunderliche Ansichten zur Schau trägt, die ihn zum Lobredner des Mittelalters machten. Indem er im übrigen Herrn Fieser dem Abgeordneten Wacker überlassen zu wollen zweimal erklärte, fand er bei seinem Häuptling recht unwirsche Ablehnung. Zunächst aber widerlegte Minister Nokk einige Argumente der Ultramontanen, zwar freundlich in der Form, aber entschieden in der Sache. Dann folgte der Schluß dieser Sitzung, am Donnerstag soll die Debatte zu Ende geführt werden.

Der Beginn der Katastrophe.

✕ **London**, 12. Febr.

Die Hiobsposten kommen heute von allen Seiten. Durban und Maritzburg melden gleichzeitig mit den Blättern der Kapstadt, daß General Joubert einen bedeutenden Teil seiner Truppen (die Ziffern variieren zwischen 5—8000 Mann) bereits vor einigen Tagen, wahrscheinlich schon anfang der Woche über den Tugela vorgeschoben, daß er die südlich von diesem kaum anderthalb Kilometer von Chieveley gelegene Bloys Farm, und die umliegenden, die Straßen beherrschenden Höhen des Doornkop besetzt und seither mit weiteren Truppen über die Bridelfurth und Robinsonfurth (erstere 7, letztere 10 km westlich von Colenso) den Tugela überschritten habe und auf den beiden Straßen über Hattings- und Labuschagnes Farm vorrückend, General Bullers rechte Flanke umgehe und dessen Rückzugslinie abzuschneiden drohe. Die Buren rückten in 5 Kommandos auf den beiden Straßen vor; der erstere Teil derselben befindet sich zwischen Doornkop und Tugela, auf der fast nur etwa 3 km südlich des kleinen Tugela führenden Straße, während das Hauptkorps von Hattingsfarm aus in direkt südwestlicher Richtung die Straße über den Doornkop gegen Pretoriusfarm nahm, wo die einzigen beiden Straßen vom Zwartskop und Springfield nach Estcourt zusammenführen. Es heißt, Joubert habe auf dem Doornkop schweres Geschütz aufgefahren. Bekanntlich hatte er diesen schon vor dem Marsche Bullers gen Springfield besetzt und befestigt gehabt und wie es jetzt ganz den Anschein hat, damals nur aus rein strategischen Gründen geräumt, um nach Abweisung des Buller'schen Angriffs von dieser starken Position aus dessen Rückzug abzuschneiden. Die Censur hat so sorgfältig alle Nachrichten über diese Bewegungen zu unterdrücken gewußt, daß es jetzt sehr schwer ist, festzustellen, wann General Joubert diese Umgehungsoperationen begonnen, weil Privatmeldungen, die eine aus Durban, die andere aus Kapstadt, auf das bestimmteste versichern, daß dieselben bereits Anfang voriger Woche begonnen und zumteil Bullers schleunigen Rückzug mit veranlaßt hätten.

In Pietermaritzburg herrscht ob dieser Vorgänge bereits eine Art Panik (der letztere Ausdruck gehört der „Daily Mail" und nicht etwa uns), weil gleichzeitig das schnelle Heranrücken zweier weiterer Burenkommandos über Greytown und Weston signalisiert werde, beide offenbar bestimmt, sich hinter Bullers Rücken zwischen Mooiriver und Pietermaritzburg festzusetzen und auch dort seinen Rückzug abzuschneiden. Auch durch das Zululand dringt inzwischen jene angeblich 2000 Mann starke, bereits wiederholt gemeldete Burenkolonne vor, welche von Vryheid durch das Nqutuland und Igogo, sich anfang der Woche Empandhlenig (Nkandala) bemächtigt hatte, nachdem die dortige englische Besatzung ihre Vorräte verbrannt und das Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Diese Kolonne, welche die angeblich gegen sie ausgesandten 1000 Mann Natalfreischärler immer noch nicht getroffen haben will, wurde in gestrigen Meldungen als zuletzt Eshowe, die Hauptstadt des Zululandes, und den Kopfpunkt der von dort nach der Tugelamündung und über Stanger nach Durban führenden Eisenbahn bedrohend, gemeldet. Heute heißt es nun, Durban sei fast gänzlich von Truppen entblößt und befürchte einen Angriff dieser 1000 Mann, welche, einmal Herren der Eisenbahn, jeden Augenblick vor der Stadt erscheinen könnten. Ein solcher Angriff ist unwahrscheinlich, zumal jenes Kommando nur 2 Geschütze bei sich führen soll.

Eine gleichzeitige Meldung aus Ladysmith giebt der großen Niedergeschlagenheit Ausdruck, welche dort unter dem Eindrucke der dritten Niederlage Bullers Platz gegriffen und es heißt nun plötzlich, die Garnison habe nur geringen Proviant und ihre Widerstandskraft sei gebrochen; auch hier scheint also das Ende zu drohen.

Was General Buller gegen diese Offensivbewegungen Jouberts unternommen, ist noch gänzlich unbekannt. Das Kriegsamt hat — natürlich, — keine Nachrichten, behauptetes doch sogar, bis zur Stunde noch nicht einmal eine Meldung über seinen Rückzug südlich vom Tugela zu besitzen. Offiziell steht also General Buller heute noch auf dem nördlichen Tugela-Ufer und hält Vaalkrantz. Eine eben eingehende Privatdepesche meldet Bullers schleunigen Rückzug auf der Straße gen Estcourt. Schon gestern abend meldete uns dieselbe Quelle, General Barton sei am Donnerstag und Freitag mit seinen sämtlichen verfügbaren Truppen dem Feinde entgegengerückt, habe die die Straße Frere-Estcourt beherrschenden nächsten südöstlichen Doornkop-Abhänge besetzt und kämpfe mit dem Gegner, ohne daß näheres über den Umfang oder gar den Ausgang dieser Operation bekannt sei. Nur wisse man, daß die Buren die nördlichen und westlichen Kopjes des Doornkop-Plateaus mit ihrer Artillerie hielten und von dort die Straße nach Springfield völlig beherrschten. Der Vormarsch eines Burenkommandos gegen Greytown gilt für um so ernster, als dieses gänzlich unverteidigt und daneben das Centrum einer schon sehr unruhigen Bevölkerung ist, welche sich allgemeiner Ansicht nach sofort erheben und zu den Buren schlagen werde.

Auch Kimberley scheint im letzten Stadium seiner Verteidigung angekommen. Schon seit dem 8. Januar lebt man dort, wie der für solche Nachrichten gewiß unverdächtige Kapstadt-„Argus" meldet, ausschließlich noch von Pferdefleisch, welches die Frauen und Kinder nicht einmal mehr zu essen vermögen, sodaß die Sterblichkeit vom Dezember auf den Januar unter den Erwachsenen um 500 Proz. stieg, während diejenige der Kinder „schrecklich" sei. General Cronje hat nicht nur Verstärkungen, sondern auch neues schweres Geschütz herangebracht, dessen Shrapnells im Centrum der Stadt niederfallen, und gleichzeitig seine Schützengräben bis auf 4000 Yards vorgeschoben. Lord Roberts ist, wie jetzt positiv verlautet, am Samstag im Lager Methuens eingetroffen — ein offenbarer Beweis, daß die Gesamtlage dort nach der Niederlage Macdonalds zu einer kritischen geworden ist. — Winston Churchill telegraphiert heute, General Buller betrachte jetzt jede Aussicht auf den Entsatz Ladysmiths für verloren und es für seine größere Pflicht, die Armee zur Verteidigung Natals zu erhalten. Phrasen — Phrasen, nichts als Phrasen!

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 13. Febr.

31. **öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.**

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Nokk, Geh. Oberreg.-Rat Hübsch.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¾10 Uhr.

Die Tagesordnung betrifft den Gesetzesantrag der Abgg. Wacker und Gen. auf Zulassung von Orden und ordensähnlicher Kongregationen.

Berichterstatter Abg. **Wacker** (Ctr.): Der Antrag ist ein alter Bekannter; er ist in gleicher Form mehrmals dem Hause unterbreitet worden. Seine Vorgeschichte beginnt mit dem Tage, da der Markgraf von Baden-Durlach bestimmte: „Klöster und Kirchen sollen ohnverletzt sein". Dieses Haus beschäftigt der Antrag schon seit 1885/86. Ich glaube auch, daß dieser Gegenstand so lange das Haus weiterbeschäftigen wird, bis die Regierung, gleichwie sie zusammengesetzt ist, uns entgegenkommt. Der Antrag hat keinen agitorischen Zweck und ich spreche trotzdem meine Ueberzeugung aus, daß diese Streitfrage stets eine Quelle schlimmer Agitation bleiben wird, solange stets darauf hingewiesen werden kann, daß dort die kirchlichen Interessen verletzt werden, wo sie Rückhalt und Schutz finden sollten. Die vorliegende Frage ist nach unserer Beurteilung eine rein religiöse, katholische Angelegenheit, der nichtkatholische Teil der Bevölkerung ist daran berechtigterweise nicht interessiert. Die Frage ist aber auch eine solche des Rechtes und wir können nicht zugeben, daß sie als eine solche des Bedürfnisses behandelt wird. Ich kann keinem Faktor eine Kompetenz zuerkennen über kirchliche Bedürfnisse zu entscheiden, als der Kirche selbst. Unser Antrag verlangt uneingeschränkte Freiheit. Das Leben und Wirken der Orden ist ein Stück des kirchlichen Lebens selbst und die kirchliche Freiheit muß deshalb selbstverständlich auf die Orden ausgedehnt werden. In den thatsächlichen Verhältnissen unseres Landes ist genug Gewähr dafür geboten, daß die uneingeschränkte Freiheit der Orden keine Interessen anderer verletzen kann. Wenn die Regierung dem Gesetze von 1860 Rechnung getragen hätte, wäre die Ordensfrage niemals hier aufgerollt worden. So lange die Regierung von ihren, in diesem Gesetze festgelegten Befugnissen keinen Gebrauch macht, kommt dies einem Verbot der Männerorden gleich. Wie müssen denn die Verhältnisse sein, bis die Regierung von dem Recht des § 11 des Gesetzes von 1860 Gebrauch macht? Wenn man auf die Thatsache hinweist, daß das neue Deutsche Reich eine Flotte brauche, um Insulten, begangen an katholischen Priestern, zu ahnden, um Flottenstimmung zu machen, dann dürfte es für die Großherzogliche Regierung an der Zeit sein, die Ordensfrage aus der Welt zu schaffen und ich möchte die Herren auf der anderen Seite einladen, wenigstens dem zuzustimmen, daß vom § 11 des Gesetzes von 1860 Gebrauch gemacht werde. Das können Sie, auch wenn Sie gegen die Orden sind und ich meine, es könnte einem wirklich liberalen Mann nicht schwer fallen, für einen Antrag zu stimmen, der die Gleichberechtigung aller Staatsbürger wünscht. (Schwacher Beifall links.)

Korreferent Abg. **Obkircher** (nat.-lib.): Der Antrag ist ein Stück alter, mittelalterlicher Ueberlieferung (oho links!) Es handelt sich darum, ob in unsere wirtschaftlich und politisch schwierigen Verhältnisse neue Elemente eingeführt werden sollen, welche die Schwierigkeiten vermehren werden. Ich gehe nicht darauf ein, ob die Orden Gutes geschaffen oder Schäden hervorgerufen haben. Einige Ordensregeln enthalten das Gelübde der Armut und ihre Mitglieder leben von milden Gaben; dies ist ungesetzlich. Andere häufen erfahrungsgemäß große Reichtümer an; das würde das wirtschaftliche Gedeihen der betreffenden Landesteile stören. Der Redner behandelt die rechtliche Seite der Orden in bezug aufs Bürgerl. Gesetzbuch. Einige der Orden machen sich die Bekämpfung des Protestantismus zur Aufgabe. Besondere Schwierigkeiten würden aus der Ordensthätigkeit in gemischten Bezirken entstehen. Der Antrag Wacker ist unvereinbar mit den Rechten des Staates; außerdem bestehen bei uns keine historischen Rechte, wie in anderen Ländern. Ich muß aufs entschiedenste bestreiten, daß es im Sinne des Gesetzes von 1860 liegt, die Orden zuzulassen; ich muß aber auch bestreiten, daß eine Beunruhigung in der Bevölkerung besteht; doch höchstens eine solche, die künstlich hinein getragen wurde. Wer sich selbst aller Freiheit begeben hat, kann keine Freiheit verlangen. Ueber dem Rechte des Einzelnen steht das Recht der Gesamtheit; es muß gefordert werden, daß Vereinigungen, welche sich nicht in diesen Rahmen fügen, ausgeschieden bleiben. Wenn dies ein Opfer ist, so müssen es die Katholiken bringen. Wir sind nicht Vertreter einer Konfession, sondern der Gesamtheit. Wenn bestritten wird, daß der konfessionelle Frieden gestört werde, so führe ich an, daß die römische Kirche Deutschland noch jetzt als Missionsland betrachtet. Welches Unheil würde auf dem Gebiete der gemischten Ehe entstehen! Ich will und kann meine Hand nicht dazu bieten, die Orden einzuführen, und die Regierung kann das Wohl und den Frieden des Landes am besten durch die Ablehnung erhalten. (Beifall rechts.)

Die Rede des Herrn Abg. Obkircher wird im Wortlaut nachgetragen.

Präsident **Gönner**: Es ist ein Antrag der Abgg. Zehnter und Genossen eingelaufen, worin beantragt wird, daß die Kammer, falls sie den Antrag Wacker und Genossen ablehnt, erklären möge, daß sie im Interesse des Friedens wünsche, daß die Regierung von dem ihr durch den § 11 des Gesetzes von 1860 gewährleisteten Rechte Gebrauch machen und einzelne Orden zulassen möge.

Abg. **Fieser** (nat.-lib.) giebt namens seiner Partei die bei der letzten Ordensdebatte am 26. April v. J. abgegebene, gleichlautende Erklärung gegen die Einführung der Orden ab.

Abg. **Müller-Welschingen** (nat.-lib.) hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn die Regierung von ihrem Rechte auf Zulassung einzelner Orden Gebrauch machte.

Abg. **Zehnter** (Centr.): Der Abg. Obkircher hat nicht einen einzigen Fall innerhalb des Reiches vorführen können, der ihn zu seiner Stellung veranlaßte. Der erneute Antrag steht völlig auf dem Boden des Gesetzes, was aus seiner Entstehungsgeschichte hervorgeht. Gegen den Wortlaut hatte ich selbst meine Bedenken. Ein moderner Staat kann auf die Mitsprechung bei Ordenszulassungen nicht verzichten. (Sehr richtig! rechts.) Um aber einen Mittelweg zu schaffen für die, welche sich besonders auf den Wortlaut glauben stützen zu müssen, habe ich einen zweiten Antrag in der vorliegenden Form eingebracht.

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.) giebt die bei der letzten Beratung des Gegenstandes schon erlassene Erklärung ab, betont, daß seine Partei auch jetzt dem Antrag Wacker u. Gen. zustimmen werde und bemerkt: In meiner Haltung bin ich auch nicht durch die Ausführung des Korreferenten wankend geworden. Freiheit und Gerechtigkeit kann ich nicht als Schlagworte, sondern nur als Fundamente des Staatswesens ansehen. Mit der Behauptung, daß es sich um Kampf zwischen Staat und Kirche handelt, bin ich nicht einverstanden. Der Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei hat im Einverständnis mit Herrn Abg. Fieser um eines elenden Mandates willen, die Grundsätze dieser Art preisgeben sollen. Ich kann nicht finden, daß meine Freiheit beeinträchtigt wird, wenn es einem andern erlaubt wird, in ein Kloster zu gehen. Wir werden dem Antrag zustimmen, weil wir wünschen, daß dieser alte Streitpunkt entfernt wird.

Abg. **Dreesbach** (Soz.) giebt die Zusage, daß seine Partei dem Antrag zustimmen werde, weil sie volle Gleichberechtigung wolle und sich von keiner besonderen Sympathie gegen irgendwelche Konfession leiten lasse.

Abg. **Dieterle** (Ctr.): „Am Anfang des neuen Jahrhunderts" dürfe man einer Partei, die so liberal sei, wie die seinige, nicht den Vorwurf machen, daß sie die Freiheit unterdrücke. Der Geist der Armut in den Klöstern könne gerade heute ein idealer genannt werden und wirke segensreich, sowohl für die Reichen, als für die Armen und Unzufriedenen. Der Abg. Obkircher habe die Armut mit der Trägheit in Verbindung gebracht. In den Klöstern habe man keine Zeit, „Frühschoppen" zu trinken. Das Kapital der toten Hand sammle sich nicht in den Klöstern, sondern besonders bei den Aktiengesellschaften ꝛc., an. Das Resultat strenger Beobachtung gegen die Jesuiten sei in dem Bericht eines Landrats aus dem Jahre 1853 niedergelegt, der sage, daß von Proselytenmacherei nicht zu bemerken sei und daß die Jesuiten als Träger der staatlichen Autorität aufgetreten seien. Die liberale Partei habe nicht das Recht, die Freiheit des einzelnen Landeskindes zu beschränken, sonst vertrete sie den Standpunkt der Gewalt. Der Abg. Obkircher habe bestritten, daß die Klöster ein göttliches Recht hätten; die heilige Schrift beweise das Gegenteil. Im Evangelium sei die Ordenslehre begründet. Jede Bekämpfung der Orden sei eine Bekämpfung der Kirche, die ein Recht auf die Orden habe. Fürst Bismarck habe gesagt, daß zu den Einrichtungen der Kirche auch die Ordenserziehung und die Orden selbst gehören und das Bedürfnis geäußert, die staatsfreundlichen Katholiken mit ihren Wünschen zufriedenstellen. (Zustimmung links.)

Abg. **v. Stockhorner** (kons.): Die linksstehenden Parteien sind aus allgemein freiheitlichen Gründen für die Centrumsanträge. Dies hat für mich etwas Bedenkliches, weil es nicht aus Sympathie für die Religion geschieht. Die Liberalen vertreten den Standpunkt des Kulturkampfes. (Abg. Wacker: Sehr richtig!) In unserer Partei herrscht in dieser Frage keine Klarheit. Mein früherer Standpunkt ist mir vielfach übelgenommen worden, ich kann aber auch jetzt nicht davon abgehen. Es liegt kein Grund vor, Angst vor den Orden zu haben und die Anstrengung der Katholiken kann nur heilsam auf die evangelische Konfession wirken. In diesem gegenseitigen Kampf muß es sich zeigen, welches die beste Kirche ist. Ein großer Teil des Volkes würde gerne einer klaren, entschiedenen Führung der Regierung folgen. Das Gesetz nimmt seit 1860 einen völlig klaren Standpunkt ein. Es sollten nur dann die Orden zurückgewiesen werden, wenn ein genügender Grund vorliegt, nicht aber prinzipiell. Es liegt nicht nur auf seiten des Centrums, Frieden zu halten, sondern auch auf der anderen Seite. Durch Entgegenkommen in dieser Frage wird man verhindern können, daß das Centrum es als höchsten Grundsatz betrachtet, die Nationalliberalen zu vernichten und daß man seitens des Centrums vielfach der Sozialdemokratie beisteht. Hierin liege eine bedauernswerte Gefahr für den Staat. Wenn man alles das, was die Agitatoren nun berechtigterweise geltend machen können, dem katholischen Volke mitteilt, dann findet die Agitation selbstverständlich guten Boden. Für den Antrag Wacker bin ich nicht, weil er gegen die staatliche Autorität verstößt, für den zweiten Antrag werde ich stimmen.

Staatsminister Dr. **Nokk**: Die Regierung kann eine andere Haltung erst einnehmen und von ihrem Recht auf Zulassung von Orden nur dann Gebrauch machen, wenn die Gewähr für den staatlichen Frieden in den konfessionellen Verhältnissen geboten ist. Die Regierung will dagegen geschützt sein, daß, wenn sie heute etwas bewilligt, man morgen den Kampf um weiteres in gleicher Weise fortsetzt. Der Centrumsabgeordnete Roßhirt hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Hauptsache darin liege, daß die Regierung von ihrem Rechte der Zulassung Gebrauch machen könne und vielleicht machen werde und Lamey, der Schöpfer des Gesetzes von 1860, hat sich gegen Zulassung der Bettelorden gewandt und hat darauf hingewiesen, daß der § 11 der Regierung das Recht gebe, ihre Zulassung zu verhindern. Für schrankenlose Zulassung sind wir unter keinen Umständen zu haben, weil dadurch ein Ausnahmerecht geschaffen würde. Dem zweiten Antrag gegenüber muß die Regierung erklären, daß sie nicht jetzt auf diesem Gebiete entgegenkommen kann mit einem Schritt, der zu schlimmeren Kämpfen führen könnte. Wenn man die Garantie hätte, daß der Frieden erzielt würde, so würde die Regierung gern entgegenkommen. (Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

ℵ **Villingen**, 12. Febr. Der Vorschußverein hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, auf die Stammanteile der Mitglieder, die bisher 500 M. betrugen, 6 Proz. Dividende zu verteilen und die Stammanteile auf den Höchstbetrag von 1000 M. festzulegen. Der Umsatz betrug im abgelaufenen Jahre 27 Millionen Mark und die Einlagen der Mitglieder 167 202 M. Der Reingewinn beläuft sich auf 21 049 M., wovon 12 000 M. dem Reservefond zugewiesen und 300 M. zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Der Gesamtreservefond beträgt nun 90 500 M. und die Mitgliederzahl 526. Der Verein berechnet im Konto-Korrent-Verkehr ständig nur 4½ Proz. Zinsen. Herr G. Schupp feierte im abgelaufenen Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Kontrolleur des Vereins.

« **Nußloch** b. Hdlbg., 12. Febr. Gestern wurde unter zahlreicher Beteiligung von auswärts und der Einheimischen Hauptlehrer Hoffmann beerdigt.

Ω **Stuttgart**, 12. Febr. Wenn es bisher aufgrund der sich widersprechenden Blättermeldungen noch als zweifelhaft erscheinen konnte, ob der Landtag schon Ende März oder erst nach Ostern zusammentreten würde, so darf jetzt als sicher angenommen werden, daß die Stände erst in der dritten oder vierten Woche des April ihre Plenarberatungen wieder aufnehmen werden. Daran wird auch die Wiedereinbringung oder Nichteinbringung der Steuergesetze nichts ändern. Auf keinen Fall ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der gegenwärtige Landtag sich noch einmal mit denselben zu beschäftigen haben wird. — Für die nächsten Wochen verlautet nichts von dem Zusammentritt von Kommissionen. — Präsident v. Geßler ist noch mit der Ausarbeitung des Berichts über das Wasserrecht für die Kommission der Ersten Kammer beschäftigt.

❑ **Grünstadt** (Pfalz), 12. Febr. Im Alter von 66 Jahren verschied gestern der pensionierte Oberamtsrichter Friedrich Eppelsheim dahier. Der Verlebte war hier als Amtsrichter bezw. Oberamtsrichter nahezu 34 Jahre thätig. Er galt als ein kenntnisreicher und scharfsinniger Jurist. Aber auch in der Musik und noch anderen Gebieten war er sehr bewandert. Hauptsächlich waren es Naturwissenschaften, die ihn anzogen. Auf dem Gebiet der Entomologie galt er in Sammlerkreisen als anerkannte Autorität. Er stand mit in- und ausländischen Gelehrten in regem Briefwechsel und Austausch und war schriftstellerisch als Mitarbeiter der entomologischen Zeitschrift thätig. Seine Sammlung von kleinen und kleinsten Schmetterlingen, das Ergebnis unermüdlicher Thätigkeit eines ganzen Lebens, soll die größte deutsche Sammlung in ihrer Art sein und ist in Fachkreisen berühmt.

* **Pirmasens**, 12. Febr. Ueber das Bahnprojekt Pirmasens-Lemberg-Dahn-Weißenburg wird mitgeteilt: Die Linie zu bauen, erfordert rund 8 Millionen Mark; die Strecke Weißenburg-Dahn verursacht, da das Gelände eben liegt, nur die Hälfte der Kosten, die die Fortsetzung Dahn-Lemberg-Pirmasens erheischt, obwohl die erstere Strecke länger ist. Nach den Auskünften, die man neulich in Berlin erhielt, hängt die Verwirklichung des Projektes vor allem davon ab, ob der Linie eine strategische Bedeutung zukommt. Diese Frage wird geprüft mit Rücksicht auf die Unterbringung von Verwundeten im Falle eines Krieges. In diesem Punkte geht man im Kriegsministerium von dem Prinzipe aus, die Verwundeten möglichst rasch nach Orten zu schaffen, die über eine große Zahl von Unterkunftsräumen, Aerzten, Sanitätskolonnen und dergl. verfügen.

▭ **Kleine Mitteilungen.** Die Einwohnerzahl Mannheims betrug Ende Dezember 1899 nach der Berechnung des Statistischen Amts 131 881. — Der Streik in der Formerei und Gießerei Gebr. Reuling in Mannheim ist nunmehr beendet. Von den 62 streikenden Arbeitern haben 18 die Arbeit wieder aufgenommen, die übrigen sind abgereist oder anderweitig beschäftigt. Der Streik hat acht Wochen gedauert. — Bei Grünsfeld wurde gestern ein Ablöser vom Zuge erfaßt und überfahren. Der Unglückliche starb bald darauf. — Dem etwa 6 Jahre alten Kinde des verstorbenen Landwirts Gottwald in Münchweier bei Ettenheim wurde, als es in einem unbewachten Augenblick sich an der Futterschneidmaschine

---

nach, wie es geschieht, daß auch die leichteste Art des Gesprächs sich gleich gewichtigen Dingen zuwendet. Höchst charakteristisch, auch in Bezug auf sein eigenes Wirken, war eine Aeußerung Wagners über den unerbittlichen Ernst, mit welchem Schiller und Goethe, der romantischen Schule gegenüber, ihre Aufgabe faßten. Beim Aussprechen solcher Grundmaximen geht mit Wagners Aeußerem eine revolutionäre Veränderung vor sich: das Auge glänzt, die Stimme erhebt sich, wie in einem leidenschaftlichen Sturm, als ob sie die Feinde zurückschlagen wollte, und vor allem die Geberde wird ungemein sprechend. Der Abend war durch zweierlei ausgezeichnet: auf meine Bitte las der Meister einen längeren Abschnitt aus seinen Memoiren, die Zeit, in welcher Tannhäuser zuerst aufgeführt und Lohengrin entworfen ward. Dinge und Personen — köstlich wird Tichatscheck gezeichnet — treten in vollster Bestimmtheit hervor, in der Darstellung herrscht eine Offenheit, die durch die völlige Einfachheit in Wort und Satz das Gepräge des Wahren enthält. Während des Gesprächs über das Gehörte setzte sich dann der Meister, ungebeten von mir, an den Flügel und ließ das Vorspiel zum Parzival vernehmen. Er kann ja nicht spielen, und an eine Stelle in rascherem Tempo darf er sich nicht wagen; aber doch wird der Ton unter seinen Fingern unglaublich weich und gesangreich und übt eine rührende Gewalt. Auf Cosimas Bitte sang er dann noch — er konnte nie singen, und jetzt ist die Stimme vollständig gebrochen, aber die innere Macht des Ausdrucks ersetzt alles — sang er die Motive des Grals und des Abendmahls. Diese Musik ist die Zwillingsschwester der Poesie, wie sie in der Verklärung des Faust sich offenbart. Wir waren tief ergriffen, Cosima und Daniela weinten, und auch ich war sehr erregt. Wagner zeigte sich überaus herzlich, wir umarmten uns, als wir uns gegen Mitternacht trennten. Trotz der bedenklichen Anstrengung, die es ihn kostet, hat er sich doch entschlossen, mir den Parzival vorzulesen, ich empfange eben einige Zeilen von Cosima, die mich auf sieben Uhr bestellen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu schaffen machte, die rechte Hand am Gelenk abgehauen. — Einige Holzhauer waren im Wa de bei Oberhof (A. Säckingen) mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Dabei stürzte eine Tanne unglücklicher Weise auf einen jungen Burschen, namens Wasmer von Rickenbach, und traf denselben so unglücklich, daß ihm ein spitziger Ast in den Hinterkopf drang. Der junge Mensch war sofort eine Leiche. — In der Mannschaftsküche des Infanterieregiments „Kaiser Friedrich" in Stuttgart ist die Decke, die zu stark belastet gewesen sein soll, eingestürzt. Zwei Mann wurden schwer, einer leicht verletzt. Zwei retteten sich durch einen Sprung ins Freie.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Februar

= **Die Beerdigung der Opfer bei der Brandkatastrophe** findet morgen (Mittwoch), den 14. d. M. nachmittags 3 Uhr, auf dem Neuen Friedhof statt, nachdem vorher eine Trauerfeier in der Kapelle vorangegangen ist. Die drei betroffenen Familienvorstände Frau Witwe Karrer, Verbrauchssteuererheber Schmidt und Eisenbahnschaffner Weiß haben eine gemeinsame Todesanzeige erlassen, in der bekannt gegeben wird, daß die Beisetzung der bis jetzt aufgefundenen irdischen Ueberreste ihrer verunglückten Kinder gemeinschaftlich stattfindet. Wir bringen den zuständigen Behörden und dem Publikum unsere Anregungen in Erinnerung, zu denen wir durch die Vorgänge bei der Beerdigung des Herrn Kammersängers Plank veranlaßt worden sind.

= **Der Verein Genesungsfürsorge, Großherzog Friedrich-Jubiläumsspende**, hat im ersten Betriebsjahr, welches jedoch nur elf Monate umfaßte, da der Betrieb erst mit dem am 6. Februar 1898 erfolgten Eintreffen der ersten Pfleglinge als eröffnet gelten kann, in seinem Rohrbacher Heim 110 Pfleglinge aufgenommen. Davon waren 65 verheiratet, 45 ledigen Standes. Die Zahl der denselben geleisteten Verpflegungstage beläuft sich auf 3527, sodaß der durchschnittliche Aufenthalt eines Pfleglings im Heim 32 Tage beträgt. Die Mehrzahl der Verpflegten (50) litten an Lungen- bezw. Rippenfellerkrankungen; das nächst größere Kontingent stellten die Infektionskrankheiten (Typhus und Gelenkrheumatismus 13). Die Gesamtbetriebskosten auf den Kopf und Tag ausgerechnet belaufen sich auf 4 M. 41,9 Pf., sodaß unter Berücksichtigung des von den Krankenkassen geleisteten Verpflegungsgeldes von durchschnittlich 1 M. 58,6 Pf. der vom Verein zu leistende Zuschuß 2 M. 83,3 Pf. beträgt. Die Kosten der Ernährung, das Wirtschaftspersonal mit inbegriffen, stellen sich auf 1 M. 20,9 Pf.

= **Vortrag.** In der am Mittwoch, den 14. d. M., abends ½9 Uhr im Saale der „Vier Jahreszeiten" dahier stattfindenden Monatsversammlung des „Badischen Kunstgewerbevereins" wird Herr Zeichenlehrer Karl Gutmann einen interessanten Vortrag halten über „Die ehemalige Fayencefabrik Mosbach und ihre Erzeugnisse", verbunden mit entsprechender Ausstellung. Die Mitglieder und sonstige Interessenten sind zum Besuche freundlichst eingeladen.

= **Freiburger Münsterbau-Lotterie.** Auf den letztgezogenen Gewinn von 10 M. Nr. 34 005 fiel bei der heutigen Ziehung auch die große Prämie von 75000 M. Der glückliche Käufer des Loses wohnt in der Seegegend und hat dasselbe in dem bekannten Losgeschäft von Karl Götz hier gekauft. Hoffentlich wird das Geld vernünftig angelegt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 13. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M). Wechsel Amsterdam 169.52, London 204.95, Paris 814.16, Wien 845.66 Ital. 759.—, Privatdisk. 4%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 98.20, 3% Deutsche Reichsanl. 88.15, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 98.—, 3½% Baden in Gulden 96.40, 3½% Baden in Mark 96.50, 3½% do. 96.40, 3% do. 1896 88.50, 5% Italiener 94.30, Oesterr. Goldrente 100.80, Oesterr. Silberrente 99.60, Oesterr. Lose von 1886 139.25, 4% Portug. —.—, Berliner Handelsgesellschaft 172.80, Darmstädter Bank 146.—, Deutsche Bank 213.20, Dresdener Bank 165.20, Badische Bank 121.80, Rheinische Kreditbank 141.70, Rhein. Hypothekenb. 161.95, Pfälzer Hypothekenb. 161.45, Oesterr. Länderb. 119.50, Schweiz. Central 144.10. Schweiz. Nordost 93.20, Schweiz Union 79.50, Jura-Simplon 87.60, Bad. Zuckerfabrik 75.20, Harp. 227.50, Nordd. Lloyd 124.40 Hamb. Amerika 129.10, Maschinenfabrik Gritzner 185.—, Karlsruher Maschinenfabrik 275—, La Veloce St.-A. Le 60.20 Tendenz: Schwach.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 237.20. Diskonto-Kommandit-Anteile 195.37. Deutsche Bank-Aktien 213.—. Darmstädter Bank-Aktien 145.87. Berliner Handelsges.-Anteile 172.70. Dresdener Bank-Aktien 165.10. Laurahütte-Aktien 274.10. Dortmunder Union 140.25. Bochumer Gußstahl-Aktien 272.75. Harpener Bergbau-Aktien 226.87. Hibernia Bergw.-Aktien 232.50. Concordia-Bergw.-Aktien 325.—. Löwe-Aktien 187.—. Gelsenkirchen 209.50. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 156.— Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 259.75. Schuckert-Aktien kex. Div. 238.75. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 288.—. Schwarzkopf-Maschinen 254.— 5proz. Italienische Rente 94.30. Privatdiskonto 3⅞ Proz.

* **Paris**, 13. Febr. An der heutigen Börse notieren: 3proz Rente 100.72, 5proz. Italiener 93.15, Spanier 69.20, Türken D 23.35 Banque Ottomane 573.—, Rio Tinto 12.36.

* **Stuttgart**, 12. Februar. (Landesprodukten-Börse.) Während der abgelaufenen Woche hat die feste Stimmung im Getreidegeschäft angehalten und hat Weizen durchgehends eine kleine Besserung erfahren. Amerika und Argentinien beharren auf den erhöhten Forderungen, welche auch teilweise bewilligt wurden. Hier ist indessen das Geschäft noch fortgesetzt ruhig, da in Landware noch gutes Angebot besteht, doch zeigen die Märkte wiederum eine kleine Preisbesserung. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer M. 16.50 bis 17.—, fränkischer 17.— bis 17.25, niederbayer. Ia. 18.— bis —.—, norddeutsch. —.——.—, Ulla 17.75 bis 18.—, Saxonska Ia —.— bis —.—, Walla-Walla 18.— bis —.—, Amerikaner —.——.—, Laplata 17.50 bis 18.—, Kernen Oberländer 16.80 bis 17.40, Unterländer —.— bis —.—, Dinkel neu 11.— bis 11.50 Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.— bis 16.50, Gersten württembergische 16.50 bis 17.—, Pfälzer —.— bis —.—, Tauber 17.25 bis —.—, ungarische 17.— bis 19.—, Hafer, Oberländer 14.— bis 14.25, Unterländer 13.25 bis 13.75, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 11.50 bis —.—, weißer amerikanisch —.—, Laplata 11.50 bis —.—, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Donau —.— bis —.—, Reps —.— bis —.—, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 28.— bis 28.50, Nr. 1: 26.— bis 26.50, Nr. 2: 24.50 bis 25.—, Nr. 3: 23.— bis 23.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50 Suppengries M. 28.— bis 28.50 Kleie M. 9.80.

* **Vereinsbank Karlsruhe.** In der gestern stattgehabten Sitzung hat der Aufsichtsrat auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der demnächst einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Gewährung einer Dividende von 7 Proz. wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

Amtliche Nachrichten.

w **Berlin**, 13. Febr. Die Ankunft des Prinzen Heinrich in Berlin erfolgte heute vormittag 11 Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe. Dieselbe gestaltete sich sehr festlich. Rings um den Bahnhof und besonders auf der Zufahrtsstraße des Kaisers hatte sich eine ungeheuere erwartungsvolle Menschenmenge eingefunden. Kurz vor 11 Uhr stellte sich auf dem Bahnsteige die Ehrenkompagnie der Kaiser-Alexander-Grenadiere mit Fahne und Musik auf. Zum Empfange des Prinzen war erschienen das gesamte Staatsministerium, an der Spitze der Fürst Hohenlohe, die gesamte Generalität und alle in Berlin anwesenden Marineoffiziere. Der Kaiser erschien mit Gefolge, von vielhundertstimmigem Hurra begrüßt, in der Uniform der Marine-Infanterie. Als der Zug in die Bahnhofshalle einlief, spielte die Musik den Präsentiermarsch. Der Prinz erschien am offenen Fenster des Salonwagens und winkte schon vor dem Aussteigen dem Kaiser lebhaft zu. Als er den Zug verließ, eilte der Kaiser auf den Prinzen zu, ihn mehrfach umarmend und küssend. Hierauf schritten der Kaiser und der Prinz, gefolgt von der zahlreichen Suite, die Front der Ehrenkompagnie ab und ließen dieselbe dann an sich vorbeimarschieren. Zur Fahrt nach dem Schloß bestiegen der Kaiser und Prinz Heinrich einen offenen Wagen und fuhren unter den jubelnden Zurufen einer gewaltigen Menschenmenge durch das Brandenburger Thor. Die Schulen hatten frei, die Gebäude waren reich beflaggt. Im Lustgarten wurden 21 Salutschüsse abgegeben.

w **Berlin**, 13. Febr. Staatssekretär Graf v. Bülow ist an einem leichten Influenzaanfall erkrankt.

w **Wilhelmshaven**, 14. Febr. Das neue Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." ist heute auf der kaiserlichen Werft mit Flaggenparade unter Kapitän z. S. Scheder in Dienst gestellt worden.

w **Posen**, 13. Febr. Gestern wurde auf Ersuchen des Oberreichsanwalts der Herausgeber der polnischen „Gazetta Ostrowska", Witold Leitgerber daselbst, durch den vom Reichsgericht hier ernannten Untersuchungsrichter Oberlandesgerichtsrat Zäschmar in Posen wegen Verdachts des Hochverrats verhaftet.

w **Paris**, 13. Febr. Aus Djibuti wird gemeldet, daß der Premierminister Ilg von Abyssinien dort eingetroffen ist, um nach Europa abzureisen.

w **Paris**, 13. Febr. In Carmaux streiken 4000 Kohlenarbeiter.

o **London**, 13. Febr. Der „Manchester Guardian" erhält aus Kap Martin von privater Seite die Nachricht, daß der Gesundheitszustand der durch Rheumatismus seit längerem gelähmten Kaiserin Eugenie sehr kritisch geworden ist.

w **London**, 13. Febr. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Not in Bombay und den Landschaften von Centralindien zunimmt. Die Ernte in Centralindien, Madras und Dakhan ist nur gering.

Der südafrikanische Krieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **Brüssel**, 12. Febr. Mehrere Berichte stellen den Rückzug Bullers als eine völlige Deroute dar. Die Buren verfolgten den fliehenden Feind auf das rechte Tugelaufer, woselbst die Engländer ein befestigtes Lager errichteten. Joubert bereitet einen Angriff gegen Maritzburg vor. Hier wird nach der nächsten großen Entscheidungsschlacht die Intervention des Kaisers Wilhelm als sicher angesehen. („M. N. N.")

* **London**, 12. Febr. Aus der Verlegung des Hauptquartiers Bullers von Spearmans Farm nach Springfield Bridge schließt man, daß er den Plan, den Vormarsch nach Ladysmith westlich von Colenso zu erzwingen, endgiltig aufgegeben habe und ernstliche Vorstöße der Buren gegen seine Verbindungslinie von Osten her befürchtet. Die Nachricht von Bullers dritter Niederlage wurde hier mit merkwürdiger Gleichgiltigkeit aufgenommen. Aller Augen sind nun auf die Modderlinie und Roberts gerichtet, von dem man erwartet, er werde bald Cronjes Stellung bei Magersfontein unhaltbar machen und das schwer bedrängte Kimberley, das bereits seine Pferde verspeist, entsetzen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

w **Modder-River**, 13. Febr. Reuter meldet vom 12. ds.: Generalmajor Colvil wurde zum Befehlshaber der in Bildung begriffenen 9. Division ernannt. — Ueber 1000 Flüchtlinge von Barkley-West sind hier eingetroffen. Die Burentruppen, welche sich bei Magersfontein befinden, haben an Stärke sehr abgenommen. Ein Teil derselben hat sich wahrscheinlich nach Kimberley begeben.

w **London**, 13. Febr. Die „Times" meldet aus Kimberley vom 9.: Die Beschießung dauert in heftiger Weise fort und richtet beträchtlichen Schaden an.

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **Rensburg**, 12. Febr. Hobkirksfarm und Bastardsneck, zwei Plätze, von denen die Buren am Samstag Besitz ergriffen hatten, wurden von den englischen Truppen wieder besetzt. Einer späteren Meldung zufolge haben die Buren die englischen Vorposten an der Westflanke zurückgedrängt. Sämtliche Vorposten von Bastardsneck und Hobkirks gingen nach Maudersfarm zurück. Die Engländer erlitten einige Verluste. Einzelheiten fehlen noch.

w **London**, 13. Febr. Reuter meldet aus Rensburg vom 13.: Unsere Streitmacht in Slingersfontein wurde **gezwungen, sich nach Rensburg zurückzuziehen, da unsere östliche Flanke bedroht ist.**

Verschiedenes.

w **London**, 12. Febr. Wie die Blätter melden, gestattete Japan, daß die englische Regierung vier 4,7-zöllige Schnellfeuergeschütze, die von Japan der Armstronggesellschaft in Bestellung gegeben waren, übernehme. Mehrere europäische Staaten gingen in ähnlicher Weise vor (?) hinsichtlich der Bestellungen, die bei der Vickers-Maximgesellschaft gemacht waren. Die englische Regierung gelangte auf diese Weise in den Besitz von 100 Kanonen.

w **London**, 12. Febr. Unterhaus. Der Unterfekretär im Kriegsamt Wyndham giebt ähnliche Erklärungen wie Lansdowne im Oberhause ab. Campbell-Bannermann, Führer der Opposition und früherer Kriegsminister, drückt seine Befriedigung aus, daß keine Absicht bestehe, in irgend einer Form zum Konskriptionssystem zu greifen, aber er zweifle, ob es weise sei, zu viel Nachdruck auf die Hilfskraft zu legen, welche bereits größere Opfer gebracht habe, als zu erwarten gewesen sei. Die Armee sei offenbar nicht groß genug für die Aufgabe, welche ihr gestellt sei. Er würde offenbar lieber sehen, daß man den gegenwärtigen Voranschlag als Kriegsvoranschlag für die Bedürfnisse des Krieges ansehe und daß man die ganze Frage der künftigen Vermehrung und von den Neuorganisationen offen lasse für die ordentliche Budgetberatung. — Mehrere Redner sprachen sich gegen die Vorschläge aus.

Oberhaus (Nachtrag): Lord Wantage drückt seine Befriedigung darüber aus, daß England noch eine bedeutende Streitmacht im Mutterlande besitze, welche, wenn es erforderlich sein sollte, in Südafrika verwendet werden könne. Er würde es gern sehen, wenn in allen staatlichen Schulen ein System angenommen werde, welches dazu beitragen könnte, eine Art von militärischem Unterricht einzuführen. — Lord Dunraven spricht seine Freude darüber aus, daß die Freiwilligen-Artillerie mit modernen Geschützen ausgerüstet werden solle. Schließlich erklärte der Kriegsminister: Es ist ferner der Plan hervorzuheben, eine bedeutende Anzahl Mannschaften, etwa 170000 im Alter von 25—40 Jahren, welche ihre volle Dienstzeit im Heer oder in der Reserve gedient haben, aufzufordern, sich für ein Jahr für den Dienst im Mutterlande allein einreihen zu lassen. Der Kriegsminister Lord Lansdowne erklärt, anknüpfend an die Rede des Lord Wemyß (Nr. 72), es erscheine auch ihm außerordentlich wünschenswert, irgend eine Art militärischer Erziehung zu erteilen. Das Unterrichts-Departement habe darüber bereits einen Meinungsaustausch mit dem Kriegsamt gepflogen. Ferner erklärt der Minister, daß die der Freiwilligen Artillerie zu liefernden Geschütze nach dem besten Modell hergestellt, teils halbbewegliche 4,7-Zoll-Geschütze, teils bewegliche Feldgeschütze sein würden. Die Rekrutierung gehe außerordentlich schnell vor sich. Der Gegenstand wurde sodann verlassen. Das Haus vertagte sich.

w **Stuttgart**, 13. Febr. Der „Staatsanzeiger" meldet, Professor Schönberg wurde zum Kanzler der Universität Tübingen ernannt.

* **Berlin**, 12. Febr. Der Postunterbeamte Neumann in der Oderbergerstraße Nr. 60 hat heute mittag 1 Uhr seine Frau aus Eifersucht mit einem Beil erschlagen, ging dann in die nächstbelegene Wohnung in demselben Hause und bat, man möge einen Schutzmann holen, um ihn zu verhaften. Die 43jährige Frau erfreute sich eines durchaus guten Leumunds.

w **Paris**, 13. Febr. Die „Akademie der Wissenschaften" wählte den Berliner Botaniker Schwendener zum korrespondierenden Mitgliede.

ō **Frankfurt**, 13. Febr. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Börse war heute wieder in reservierter Haltung und die Kurse gaben etwas nach. Weiterhin konnten Montanpapiere ihre Preise ein wenig erhöhen. Auch in Banken beobachtete die Spekulation Zurückhaltung. Die Umsätze blieben geringfügig.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 16. Febr. „Mignon" (C. 36.)
Sonntag, 18. Febr. **„Die Trojaner in Karthago"** (B. 37.) Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 14. Febr. **„Gute Nacht, Herr Pantalon"; „Das Versprechen hinterm Herd".** Anf. ½7 Uhr.

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Mittwoch, 14. Februar. 5. Volksvorst. zu Einheitspreisen. **„Dr. Klaus".** Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, 15. Februar. Zum 1. Male: **„Die Abendglocken". „Der betrogene Kadi".** Anfang halb 8 Uhr.
Freitag, 16. Februar. Zum 1. Male: **„Die Mütter".** Anfang halb 8 Uhr.
Samstag, 17. Februar. **„Die kleinen Michu's".** Anfang halb 8 Uhr.
Sonntag, 18. Februar. **„Der Bibliothekar".** Anfang 3 Uhr nachmittags. **„Die Jüdin".** Anfang 7 Uhr abends.

Meteorologische Beobachtungen am 13. Febr., morgens 5 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	747	SW	leicht	heiter	1
Stockholm	750	N	mäßig	bedeckt	—7
Haparanda	767	NNO	leicht	halb bed.	—25
Petersburg	753	O	leicht	Schnee	—9
Moskau	759	SSO	leicht	Schnee	—10
Cork	749	NNW	leicht	Nebel	—1
Cherbourg	752	SO	schwach	heiter	1
Hamburg	753	WSW	leis. Zug	halb bed.	—4
Memel	750	S	leicht	bedeckt	—4
Paris	753	NO	leicht	halb bed.	+2
Karlsruhe	752	NO	schwach	Regen	1
Wiesbaden	753	NO	leicht	wolkig	0
München	752	SW	stark	bedeckt	—7
Berlin	752		still	Nebel	—2
Wien	752	W	leis. Zug	bedeckt	—2
Breslau	751	NO	leicht	bedeckt	—5
Nizza	755	W	leis. Zug	heiter	13
Triest	757		still	Nebel	9

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 13. Febr.

Die Luftdruckverteilung ist noch immer eine sehr unregelmäßige, indem mit Ausnahme von Lappland, wo ein barometrisches Maximum liegt, ganz Nord- und Mitteleuropa ein Gebiet niedrigen Druckes bildet, in welchem Minima nordwestlich von den britischen Inseln, über der Ostsee und über Böhmen zu erkennen sind. In Mitteleuropa herrscht trübes Wetter mit Regen- und Schneefällen. Bis Westdeutschland herein ist Thauwetter eingetreten, östlich davon liegen die Temperaturen noch unter dem Gefrierpunkt. Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barom. auf 0° reduziert	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
12. Febr., nachts 9 Uhr	734,8	0,4	4,6	98	NO	bedeckt	Schnee
13. „ morg. 7 Uhr	40,3	0,6	4,6	96	NO	„	Regen
13. „ mitt. 2 Uhr	742,8	1,0	4,7	96	NO	„	—

Höchste Temperatur am 12. Febr. 3,0, niedrigste in der folgenden Nacht — 0,8 Niederschlagsmenge am 12. Febr. 17,9 mm.

* **Schneebeobachtungen.** Die Schneedecke hat in den mittleren und höheren Lagen des Landes um die Mitte der verflossenen Woche einen weiteren, aber nicht erheblichen Zuwachs erhalten. Am Morgen des 10. Februar (Samstag) sind gelegen: In Furtwangen 32, in Dürrheim 11, in Stetten a. k. M. 23, in Heiligenberg 35, in Zollhaus 26, beim Feldberger Hof 120, in Titisee 28, in Bonndorf 15, in Höchenschwand 20, in Bernau 33, in Gersbach 30, in Todtnauberg 30, in Heubronn 20, in St. Märgen 75, in Kniebis —, in Breitenbrunnen 20, in Herrenwies 26, in Kaltenbronn 31, in Tiefenbronn 12, in Krautheim 2, in Strümpfelbrunn 8, in Elfenz 1 und in Buchen 1 cm.

Geboren.

Karlsruhe, 7. Febr. Alfred Otto August, V. August Windisch, Monteur; Heinrich Franz Eugen, V. Heinrich Woll, Korpsdiener. — 8. Febr. Emilie Ida, V. Karl Hoffäß, Steindrucker; Emma, V. Christian Gäßler, Bäckermeister; Franziska Anna, V. Otto Schwarz, Lakai.

Gestorben.

Karlsruhe, 9. Febr. Aug. Eschbach, Mechaniker, 63 J.; Herm. Landauer, Priv., 62 J. — 10. Febr. Luise, V. Franz Wohlgemuth, Bahnarbeiter, 12 T.; Elly, V. Emil Kiefer, Kaufmann, 7 M. 28 T.; Luise Dürr, Priv., 61 J.; Josef, V. Gg. Rudloff, Badmeister, 1 J. 10 M. 16 T.; Hans, V. Franz Zimmer, Bauführer, 3 M. 21 T. — 12. Febr. Emil Strickfaden, Verw.-Aktuar, 19 J.

„Norddeutscher Lloyd" in **Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien. „Ems" am 9. Febr. in Neapel. „Kaiser Wilhelm II." am 9. Febr. in Neapel. „Aller" am 8. Febr. in Bremerhaven. „Gera" am 8. Febr. in Bremerhaven. „Weimar" am 8. Febr. in Antwerpen. „Nürnberg" am 9. Febr. in Singapore. „Friedrich d. Große" am 9. Febr. in Aden.

Schwarze Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
181.4 Königl. Hoflieferanten.

Rheumatismus, **Gicht** und **Ischias.** Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der **Fangobehandlung im Friedrichsbad Karlsruhe** an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft, und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 801.—3

„The Mutual"

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1843. 895.1

Richard A. Mc Curdy, Präsident,
Carl Freiherr von Gablenz,
Director und Generalbevollmächtigter,
Berlin W., Markgrafenstraße 52, im **Gesellschaftsgebäude.**

Status am 31. December 1899:

Gesamt-Garantiefonds	M. 1,268,254,359.—
Gesamt-Verpflichtungen	„ 1,057,613,397.—
Spezieller Fonds	„ 201,481,298.—
Zu verteilender Ueberschuß	„ 9,159,664.—
Gesamt-Einnahmen	„ 247,437,299.—
Zahlungen an die Policen-Inhaber	„ 110,794,271.—
Neues Geschäft	„ 711,121,06.—
Versicherungs-Bestand	„ 4,422,963,074.—

Subdirektion für das Großherzogtum Baden:

M. Ruth in Mannheim, R. 7, Nr. 32.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe,

e. G. m. b. H.

Am **Sonntag den 18. Februar d. J., vormittags 10 Uhr**, findet im **Apollo-Theater** (Marienstraße) die **ordentliche Generalversammlung** mit folgender Tagesordnung statt: 903.2.1

1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung, welche inzwischen auf unserm Bureau, Gervinusstraße Nr. 3, eingesehen werden kann;
2. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats;
3. Nachtrag zu § 11 und Aenderung von § 13 u. § 33 des Statuts;
4. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinnes;
5. Ausschluß säumiger Mitglieder;
6. Antrag auf Erhöhung des Anlehenshöchstbetrags;
7. Wahl von 6 Aufsichtsratsmitgliedern;
8. Behandlung etwa noch rechtzeitig einlaufender Anträge.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder Quittungsbuchs gestattet.

Karlsruhe, den 10. Februar 1900.

Der Vorstand:
Delisle. Frühauf. Schill.

Karlsruher Liederkranz.

20 x

1841.

Samstag den 17. Februar 1900:
in den Räumen der Festhalle:

Kostümfest,

„Internationales Trachten-Fest!"

Saal-Oeffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eingang zum Saal und zur Galerie durch den westlichen Garderobebau, gegenüber der Ausstellunghalle.

Unsere verehrl. Mitglieder nebst Familien-Angehörigen werden hierzu freundl. eingeladen mit dem Anfügen, daß die Mitglied-Karten zum Eintritt berechtigen und das Vorzeigen derselben unerläßlich ist.

Um dem Feste ein einheitliches Gepräge zu verleihen, ersuchen wir die geehrten Teilnehmer, nur in entsprechenden Kostümen zu erscheinen und Ball-Toilette, Masken-Kostüme und Frack-Anzug vermeiden zu wollen.

Gegen vorherige Einholung auf den Namen lautender Eintritts-Karten können durch unsere Mitglieder eingeführt werden:

I. Tanzlustige junge Herren.

II. Auswärtige Gäste, welche bei unseren Mitgliedern vorübergehend zu Besuch anwesend sind.

Für eine jede Einführungs-Karte ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten!

Die Abgabe dieser Karten, sowie die Ausfertigung etwa nötiger Mitglied-Karten findet Freitag den 16. Februar, mittags von 1 bis 3 Uhr, im Vereinslokal statt. Zu anderer Zeit sind weitere Karten unter keinen Umständen mehr erhältlich!

Der Besuch der Galerie, welche mit Beginn der Pause geschlossen wird, ist nur unseren Mitgliedern und eingeführten auswärtigen Gästen gestattet; für Letztere gelten ebenfalls die vorgenannten Bestimmungen.

Hier wohnhafte Damen, welche dem Verein nicht angehören, dürfen in keinem Falle eingeführt werden.

Mitglied-Karten und Einführungs-Karten werden streng kontrolliert. 902.2.1

Der Vorstand.

Massen-

in **Rotationsdruck** liefert billigst die

Auflagen

„Badische Landeszeitung"
G. m. b. H.

En gros. Export. En détail.

W. Eims Nachf.,

Karlsruhe 352.26.18
(Inh. **Oskar Friedle**),

empfiehlt billigst **präparierte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Hut- und Ballgarnituren, Kommunikanten-Kränze, Brautkränze, Brautbouquets und Schleier** etc. (**Körbchen** und **Jardinièren** werden zum Füllen angenommen). **Beständige Ausstellung** in **Perl-, Blech- und Blättergrabkränzen, Totenbouquets** etc. in beiden Läden **Adlerstrasse 7**, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

Hamburg-Amerika Linie

Die Hamburg-Amerika Linie **stellt** in diesem Jahre einen neuen grossen Doppelschrauben-Dampfer, die

„Prinzessin Victoria Luise"

in Dienst, welcher, zum Zwecke der Vergnügungsreisen zur See eigens erbaut, den Anforderungen dieser neuen Form des Reisens in bisher nicht gekanntem Grade entsprechen wird. Ausser den üblichen Gesellschaftsräumen, dem 200 Sitze fassenden Speisesaal, dem eleganten Conversationssalon und dem geräumigen Rauchsalon etc., steht auf diesem Schiffe den Passagieren auch noch eine Halle für Schwedische Heilgymnastik mit Maschinen nach dem System Zander, ein schönes Lesezimmer mit reichhaltiger Bibliothek, sowie eine Dunkelkammer für Amateur-Photographen zur Verfügung. Ein grosses, vor Sonnenstrahlen und Regen geschütztes Promenadendeck ladet zum Ergehen und Ausruhen im Freien ein, während eine eigene Musikkapelle angenehme Unterhaltung bietet. Besondere Sorgfalt ist auf die gross, vornehm und behaglich angelegten Wohnräume der Passagiere verwendet. Die Betten in denselben sind nicht, wie sonst auf Schiffen üblich, in Kojenform über einander angebracht, sondern die Kammern gewinnen dadurch, dass die Betten nebeneinander, oder einander gegenüber, aufgestellt worden sind, den Character eines Schlafzimmers auf dem Lande. Kein Zimmer enthält mehr als zwei Betten, dagegen ist eine Anzahl von Zimmern mit nur einem Bette versehen, sodass einzeln reisende Personen die Annehmlichkeit geniessen können, ihr Zimmer für sich allein zu erhalten. Für Dienerschaft sind besondere Zimmer vorgesehen.

Erste Reise um die Welt.

Dauer etwa 135 Tage. Abfahrt der „Prinzessin Victoria Luise" von Hamburg am 28. August 1900, von Cherbourg am 30. August 1900, von Genua am 9. September 1900. Nach Abfahrt von Hamburg werden angelaufen: Cherbourg, Lissabon, Gibraltar, Villa Franca (für Nizza, Monte Carlo), Genua, Athen, Constantinopel, Jaffa (für Jerusalem, Bethlehem etc.); Alexandria (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah; von Cairo per Bahn nach Ismailia), Port Said, Ismailia, Bombay (für Reise in Indien nach Karli Cave, Khandala, Poona, Jeypore, Delhi, Agra, Cawnpore, Lucknow, Benares, Allahabad), Colombo (Ceylon), Calcutta (Darjeeling), Singapore, Manila, Hongkong, Shanghai, Nagasaki, Kobe, Yokohama, Honolulu, Hilo (Vulkan Kilauea), San Francisco (Ankunft 20. December 1900). Von San Francisco werden die Reisenden per Luxuszug der Pacific-Bahn durch Amerika nach New-York und von New-York vermittels Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach Europa befördert.

Zweite Reise um die Welt.

Dauer etwa 108 Tage. Abfahrt von Hamburg in den ersten Tagen vom Dezember 1900 mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. *Abfahrt von New-York etwa 27. Dezember 1900* (mit Luxuszug der Pacific-Bahn). *Abfahrt von San Francisco am 3. Januar 1901* mit der „Prinzessin Victoria Luise". Auf dieser Fahrt werden berührt: Honolulu, Yokohama, Kobe, Nagasaki, Shanghai, Hongkong, Manila, Singapore, Calcutta (für Reise in Indien nach Darjeeling, Allahabad, Benares, Lucknow, Cawnpore, Agra, Delhi, Jeypore, Ahmedabad), Colombo, Bombay (für Poona, Khandala, Karli Cave), Ismailia (für Cairo, Nil, Pyramiden von Gizeh und Sakkarah; von Cairo per Bahn nach Alexandria), Port Said, Alexandria, Athen (Akropolis), Neapel (Vesuv, Capri, Sorrento), Genua (Ankunft 2. April 1901).

Vergnügungsfahrt im Mittelmeer und Schwarzen Meer mit der *„Prinzessin Victoria Luise". Dauer 37 Tage. Abfahrt von Genua 13. April 1901.* Besuch der Häfen: Palermo, Constantinopel, Sebastapol, Balaclava, Aloupka (Livadia, Sommerresidenz des Russischen Kaisers), Yalta, Batum, Athen, Neapel (Vesuv, Capri, Sorrento), Algier, Gibraltar, Lissabon, Southampton.

Erste Nordlandfahrt der *„Prinzessin Victoria Luise". Fahrtdauer 18 Tage. Abfahrt von Hamburg am 16. Juni 1901.* Berührt werden: Odde, Molde, Naes, Trondhjem, Tromsoe, Hammerfest, das Nordcap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen.

Zweite Nordlandfahrt der *„Prinzessin Victoria Luise". Fahrtdauer 18 Tage. Abfahrt von Hamburg am 9. Juli 1901.* Reiseplan genau wie auf der oben erwähnten ersten Nordlandfahrt der „Prinzessin Victoria Luise".

Vergnügungsfahrt nach den nordischen Hauptstädten vermittelst der *„Prinzessin Victoria Luise". Fahrtdauer 22 Tage. Abfahrt von Hamburg am 4. August 1901.* Besucht werden: Christiania, Gothenburg, Stockholm, St. Petersburg, Wisby, Kopenhagen, Kiel, Kaiser Wilhelm-Kanal, Hamburg.

Einzelheiten enthalten die ausführlichen Prospecte. Anmeldungen zur Theilnahme nehmen die inländischen Vertreter der Gesellschaft entgegen, oder die

Hamburg-Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg.

In **Karlsruhe: Jos. Wilh. Roth, Leopoldstr. 20.** 881.3.1

Dienstag den 13. Februar u. folgende Tage

so lange der Vorrat reicht: 910.1

Damen-Schürzen.

Damen Zierschürzen,	weißgestreifter Battist mit farbigen Stickerei-Volants,	Stück 68 Pfg.
Damen-Zierschürzen,	schwarz Panama mit farbig gestickten Volants,	Stück 98 Pfg.
Damen-Trägerschürzen,	grau, blau, rot, marine mit reich garnierten Trägern,	Stück 135 Pfg.

Ein großer Posten

Muster-Damenschürzen

mit und ohne Träger in schwarz und farbig,
enorm billig.

Kaufhaus
Hamburger Engros-Lager

Max Michelsohn.

Die Niederdruckdampfheizung
mit Kondensswasserstauern,

445.20.4

System Gebr. Poensgen, D. R. P.

ist **allen** anderen Systemen überlegen durch: volle Ausnutzung der Heizflächen, geräuschlose Funktion, Fortfall der schwierigen Einregulierung der Doppelregulierventile, volle Heizwirkung des Körpers bei jedem Dampfdruck. Ruhigster und sicherster Betrieb, Frostschäden gänzlich ausgeschlossen. Trotz der Vorzüge billigster Preis.

Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

Ausführliche Prospekte stehen auf Anfrage zur Verfügung.

Vertreter: Civil-Ingenieur **Wilh. Walz** *in* **Karlsruhe.**

Kleineres Landgut mit Gastwirtschaft.

In **idyllisch** gelegenem Dorfe in Oberschwaben, Bahnstation in kurzer Entfernung, ist ein schönes Landgut mit 25 Morgen erstklassiger Felder u. Wiesen, mit großen Obstanlagen und einem massiv gebauten, 2stöckigen Wohnhaus, mit Bier-, Wein- u. Speisewirtschaft, einschl. aller Wirtschaftseinrichtung sowie des gesamten lebenden u. toten Inventars zum Preise von M. 28,000. — gegen ein Angeld von M. 10—12,000. — dem Verkaufe ausgesetzt. Das Anwesen ist schön und von allen Seiten frei gelegen, Gemüsegarten direkt beim Haus, große Hofräumlichkeiten mit anstoßendem, umfangreichen Obstgarten. Hochdruckwasserleitung in allen hiezu geeigneten Räumen. Felder u. Wiesen bestehen in nur 3 Parzellen, und zwar in ganz kurzer Entfernung vom Hause. Nähere Auskunft erteilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm. Inst. Stuttgart**, Moltkestraße 2. 791.3.1

Gicht, Rheumatismus,
Ischias, Lähmungen,
Nervenleiden,
chron. Stuhlverstopfung, Blutstockungen u. Hämorrhoiden.

Als bestes Mittel gegen diese Krankheiten hat sich die

Vibrationsmassage

(System **Muschik**), mit großem Erfolge erwiesen. 10.6 609

Anstalt für Vibrationstherapie
(System Muschik, D.R.P. 99209),
Waldstrasse 56, p.

Filiale

eines **Warenhauses** zu übernehmen gesucht von dem Besitzer (Kaufmann) günstigst gelegener Lokalitäten in wohlhabender Stadt Oberbadens von 4500 Einwohnern. 912.5.1

Gefl. Offerten unter **P K 1003** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe.**

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz, Patentprozesse, Gutachten besorgen

226.52.11

H. & W. PATAKY

Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882.

D. W. Windecker,

Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884
24 Zirkel 24
(früher Stephanienstraße 47).
Aufbewahrung ganzer Hauseinrichtungen. Verpackung von Glas, einzelner Möbel, Kunstgegenständen etc. etc.

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte auf Vornamen und Wohnung zu achten. 1.1.52.38

E. Stremayr, Basel,

Agentur- und Kommissionsgeschäft,

eingetragene Firma seit 1888, übernimmt ganze Warenlager oder einzelne Partien, fest oder zum kommissionsweisen Verkauf. An- und Verkauf von **Liegenschaften, Inkasso**, eventuell Ankauf von Forderungen auf die Schweiz, Uebernahme von **Agenturen** für die ganze Schweiz. 6653.6.5

Ueber 43,000 Stellen wurden bisher durch unsere **Stellenvermittlung** (für Mitglieder und Geschäftsinhaber kostenfrei) besetzt. Für gut empfohlene Bewerber stets vielseitige Verwendung. 475.9.4

Kaufmännischer Verein Frankfurt (Main).

Ein Gärtner!!!

in der Obstzucht, Gemüse- und Blumen-Gärtnerei durchaus tüchtig, 31 Jahre alt mit prima Zeugnissen, **sucht** bei einer **Herrschaft** anderwärts **Jahresstelle.** Eintritt Ende März. Näheres durch **K. Tröster**, Placeur, Kreuzstraße 17, **Karlsruhe**. 911.2.1

Kohlen-Reisender-Gesuch.

Leistungsfähiges **Mannheimer Kohlen-gros-Geschäft** sucht zum baldigen Eintritt eine durchaus tüchtige, solide und mit prima Referenzen versehene Kraft unter vorteilhaften Bedingungen für **Comptoir u. Reise zu engagieren.** Es wird nur auf eine Persönlichkeit reflektiert, die seit längerer Zeit in der Branche thätig und möglichst bei der süddeutschen Kundschaft eingeführt ist. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 905.2.1

Ein junges, gebildetes **Mädchen**

aus guter Familie, evang., in allen Zweigen der Hausarbeit erfahren, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, zu Kindern oder zu einer älteren Dame. Familienanschluß Bedingung. **Offerten sub Z. 478 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Straßburg.** 906.3.1

Kommis.

In ein Manufakturwaren-Geschäft en détail & en gros wird ein tüchtiger junger Mann gesucht, der mit der Branche vertraut ist und gute Empfehlungen hat.

Offerten durch die Expedition d. Bl. unter Nr. 904.2.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H. in Karlsruhe.